Her
Slg. Her
2884

2884

Sig. Her 2884

2884

Die Negerinn, oder die Macht der Erkänntlichkeit.

Ein Lustspiel mit Gesängen.

Aus dem Französischen.

Auf dem Herzogl. Hoftheater aufgeführt den 27. März 1788.

Meiningen,
zu haben in der Hofbuchdruckerey.

Personen:

Zilia, eine junge Negerin.

Zoe, ihre jüngste Schwester.

Dorval, Kapitain eines deutschen Kauf-fahrteyschiffes.

Dorval, sein Sohn.

Philipp, Dorvals Sohns Bedienter.

Johann, Bedienter des Vaters.

Ein Matrose,

Mehrere Matrosen, Negers und Negerinnen.

Die Szene spielt in einer von Negers bewohnten afrikanischen Insel.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

(Das Theater stellt einen wüsten wilden Platz vor, im Hintergrunde eine Kette von steilen Felsen, über welche ein schmaler Fußweg herab führt. Im Vorgrund eine Höhle, deren Eingang durch Bäume beschattet wird. Man hört von weiten einen Marsch, welcher immer näher kommt, und während daß das Orschester die Ouverture spielt, ziehet den Felsen herab über das Theater ein Trupp von Negern, mit Spiesen, Bogen und Pfeilen bewaffnet, zur Jagd.)

Erste Szene.

Dorvals Sohn und Philipp.

(Dorval geht aus der Grotte und folget den Negers in der Ferne. Philipp wartet am Eingang. Beyde sind mit Pistolen bewaffnet.)

Philipp.

Arie.

Sachte doch, lieber Herr, nicht so geschwind,
Seht nur, die Schwarzen sind schnell wie der Wind.

Ists doch, als knackt mir vor Angst das Genick,
Wenn ich mir denke, — sie kommen zurück;
Mir schlottern die Knie! Es bräch mir der Schmerz,
Wenn sie uns fiengen, mein armes Herz.

Dorval.

Sie sind ja schon weit, komm, seh, wie die Hecken,
Seh, wie sie jezt drüben die Hügel bedecken;
Dort werden sie jagen den ganzen Tag.
Weg sind sie! sey ruhig, du ehrlicher Schlag.

Philipp.

Ists wahr? Ists wahr, mein gnädiger Herr?
Kommen sie heut nicht wieder her?
Ja wenn sie nun kämen, o weh mir! o weh!
O weh mir! wie pocht mir mein Herz in die Höh.
(er geht etwas schüchtern vorwärts)
Weg sind sie — Gottlob, o heiliger Veit!
Sey du von mir gebenedeyt.

(sie hängen ihre Pistolen an Aeste der bey der Höhle stehenden Bäume.)

Dorval.

Also Geduld, armer Philipp.

Phi-

Philipp.

Ja freylich heißt es hier so: Wer weiß, wenn wir einmal wieder von der bliz Insel wegkommen. Die Furcht vor den höllischen Schwarzen erlaubt uns nicht einmal, am Ufer des Meeres spazieren zu gehen, um die Ankunft anderer Schiffe abzupassen.

Dorval.

Das ist meine geringste Furcht. Aber ob mein bester Vater diesen entsezlichen Sturm entgangen ist, welcher unsere beyden Schiffe trennte, (gegen den Himmel gerichtet) gewiß hast du dich seiner angenommen. Ja, ich wollte mich nicht über mein Schicksal beschweren, könnte ich über das seinige ruhig seyn.

Philipp.

Ach das Schiff, welches Ihr Herr Vater commandirte, war eher geschickt, dem heftigen Wind zu widerstehen, als unseres; und dann wird er auch gerade nicht mit der Nase wider einen Felsen gerannt seyn.

Dorval.

Wie würde in dem Augenblick der gute Mann in Schrecken seyn. — Kennte er unsere Lage!

Philipp.

Sicher muß man die Schwere derselben einmal gefühlt haben, um davon urtheilen zu können.

Arie.

Wir sind nun zur Noth auf Bretern und Stangen
Den Fluthen des Meeres halb nackend entgangen,
Da führt uns der Henker ins Land der Barbaren,
Um erst, was Noth sey, recht zu erfahren;
Wenn Löw und Tiger sich unsrer erbarmen,
Wo keiner eben das Gastrecht verehrt.
So wird unser Fleisch, Gott helf uns Armen,
Mit Gusto von Negern zum Frühstück verzehrt.

Dorval.

Diese Höhle sichert uns gegen den Anfall der wilden Thiere, und was können wir von den Negers fürchten. Entfernt von ihren Wohnungen. Es ist wahr, die Jagd führt sie zuweilen in diese Gegend, aber sie halten sich nie auf; über dies sind wir ja mit Waffen versehen.

Philipp.

Ja wir haben zwar beyde ein Paar gute Pistolen. Sind diese aber leer, womit sie wieder laden? Wir haben ja weder Pulver noch Bley. Dann gehts an eine Faustcollation,

tion, und da prost die Mahlzeit, wie wollen wir beyde Würmer gegen die Menge der schwarzen Kerls aufkommen.

Dorval.

Unser Leben soll ihnen theuer zu stehen kommen.

Philipp.

Arie.

Die Noth lernt freylich fechten und beten,
Wenn unsere Haut im Handel steht.
Doch so ein Handel, so gut er auch geht,
So hoch man sie auch im Preiße hält,
So wird man am Ende doch immer geprellt.

Dorval.

Gehe, gehe, zerstreue deine Furcht.

Philipp.

Ohne Zweifel wissen sie schon, daß diese verzweifelten Schwarzen geschworen haben, alle Weisen zu opfern. (weinend) Ists denn unsere Schuld, daß wir nicht schwarz sind, wie sie.

Dor=

Dorval.

Dieses ist nicht die Ursache des Hasses, den sie gegen unsers gleichen haben. Sonsten empfiengen sie die Europäer ganz freundlich auf ihrer Insel. Vergnügt sie zu sehen, ihnen in allen zuvor zu kommen, wünschten sie nichts mehr, als ihnen zu gefallen, und boten ihnen Hülfe und Beystand mit der unschuldigsten Freude an. — Allein die Untreue und Grausamkeit der Weisen machte, daß sie ohne Umstände von den Einwohnern vertrieben wurden, deren Sitten natürlicher Weise nicht grausam sind, welches wir an der artigen lieben Zilia sehen.

Philipp.

Ach, mein Herr! für Weiber fürchte ich mich nicht.

Arie.

Ach, Erbarmen wohnet immer
Bey dem lieben Frauenzimmer,
Auch bey Wilden graut mir nicht,
Daß ein Weib den Hals mir bricht;
Und wären sie schwarz wie der Drache,
Die Augen voll Gluth;
Ich lache —
Sie sind mir doch im Herzen gut.

Dorval.

Und welche Verbindlichkeit sind wir ihnen schuldig.

Arie.

Hier auf dieser rauhen Küste
Schmachten wir ein halbes Jahr,
Lägen tod in dieser Wüste,
Wenn nicht Engel Zilia war,
Das redliche Blut,
So zärtlich, so gut.
Natur, dein reizendes Bild
So ganz mit Sehnsucht nach Wohlthun erfüllt.

Philipp.

Ja es ist die Güte selbst.

(Zweyter Vers.)

Zilia, der wirs danken müssen,
Die so treulich uns bewacht,
Daß kein Tiger uns zerrissen,
Uns kein Wilder umgebracht.
Das redliche Blut,
So zärtlich, so gut.
Natur, dein reizendes Bild
So ganz mit Sehnsucht nach Woththun erfüllt.

Dorval.

(Dritter Vers.)

Und noch dauert ihre Pflege,
Ihre Sorge Tag und Nacht,

Daß

Daß uns hier nichts fehlen möge,
Was die Wildniß reizend macht.

Das redliche Blut,
So zärtlich so gut,

Natur, dein reizendes Bild
So ganz mit Sehnsucht nach Wohlthun erfüllt.

Philipp.

Recht schade, daß sie nicht weiß ist. Die regelmäßigsten Züge. Eine Taille zu umspannen. (macht allerley Grimassen um das weitere auszudrücken.) Eine Mine, Augen; kurz! alles niedlich.

Dorval.

Und so eine sanfte rührende Stimme.

Philipp.

Und welch eine Art zu sprechen, die Sie ihr lernten, und welche sie noch angenehmer macht. Guter Freund, sagte sie Ihnen manchmal, ich möcht Dir nicht gern die Zeit lang werden lassen im meinem Lande.

Dorval.

Und trotz aller Gefahr und Ungemächlichkeit, die ich bey unserm hiesigen Aufenthalt auszustehen habe, finde ich doch bey ihr Vergnü-

gnügen, und in ihrer Gesellschaft vergesse ich all mein Unglück.

Philipp.

Und ich bin ihrer kleinen Schwester Zoe Sprachmeister gewesen, die zur Dankbarkeit mir Mittel verschaffen will — — — Aber hier sind sie beyde, sie bringen uns Provision auf dem heutigen Tag. Wie sie springen!

Zweyte Szene.

(Die Vorigen. Zilia und Zoe kommen vom Fußsteig des Felsens herab, und singen.)

Zilia.

Arie.

Muß hurtig gehn,
Schwester du kleine,
Muß bald ihn sehn,
Muß hurtig gehn.

Beyde.

Muß hurtig gehn,
Muß bald ihn sehn.

Dorval.

(geht Zilien entgegen und nimmt ihr den Korb ab, welchen sie am Arm trägt.)

Meine beste, meine gute Zilia, wie viel Mühe verursache ich dir.

Zilia.

Nein niemals fühle ich Mühe, wenn vor den Freund ich etwas thue.

Dorval.

O wie kann ich dir jemals erkenntlich dafür seyn.

Zoe.

Guten Morgen, guter Dorval.

Dorval.

Guten Morgen, liebe kleine Zoe.

(Philipp, an Zoe.)

Hast du das mit gebracht?

Zoe.

Ja, da drinnen (an ein Körbchen zeigend, welches sie beyseite gesezet hat,) viel Schwarz, viel Schwarz.

Philipp.

Das ist recht; viel Schwarz.

Zoe.

Und auch Kleider, von der Nation dabey.

Philipp.

Gottlob nun kann ich doch frey herum wandeln, ohne zu fürchten, erkannt zu werden; also geschwind ins Zeug geworfen. (Er nimmt den Korb und gehet in die Höhle.)

Zoe.

Ihr zwey nur ruhig schwatzen, ich schon aufpassen will. (geht im Hintergrunde auf und ab, um Achtung zu geben, daß sie niemand stöhre.)

Dritte Szene.

Dorval und Zilia.

Dorval.

Ach Zilia, wie gut bist du.

Zilia.

Arie.

Nicht sagen wie gut, wie gut,
Nur sagen, daß wohl dir thut.
Ich seyn zufrieden,

Ich dich nur sehen vergnügt,
Dir dienen am Herzen mir liegt,
Dir dienen mich niemals ermüden.

Dorval.

(in eben der Melodie.)

O Zilia, o gönne nur mir,
Durch Dank und Liebe zu dir,
Des Herzens Frieden.
Nein keine Zukunft besiegt,
Den Dank, der am Herzen mir liegt,
Werd nie ihn zu zeigen ermüden.

Zilia.

Ich dich nur sehen vergnügt,
Dir dienen am Herzen mir liegt,
Dir dienen mich niemals ermüden.

Dorval.

Nein keine Zukunft besiegt,
Den Dank, der am Herzen mir liegt,
Werd nie ihn zu zeigen ermüden.

Zilia.

Findst, lieber Freund, heut mich gut kleiden.

Dorval.

Recht sehr gut.

Zilia.

Mich gerne anziehen wie Frau von dein Nation; aber nicht können.

Dorval.

Welche sonderbare Tracht, so dächte ich, hätte ich dich nie gesehen? (bemerkt eine Guirlande von Muscheln.)

Zilia.

O nein, ich heut erst thun zum erstenmale tragen, und du das nicht können errathen?

Dorval.

Nein!

Zilia.

Ich nicht wie du schreib auf Papier. Ich mit Muscheln schreib; will dirs lernen:

Da Muschel eins auswendig häßlich,
Inwendig ach! so schön, so schön,
Das seyn der Tag, wo Sturmwind gräßlich,
Den lieben Dorval zu mir wehn.
Zwey Muschel blaß, mein Freund sich kümmern,
Viel trübe Tag, dir machen Quaal.
Drey Muscheln schön, wie Taghell schimmern,
Da froh seyn, du zum erstenmal.

Dorval.

Bestes Mädchen!

Zilia.

Vier schöne Muschel: du mich lehren,
Teutsch sagen dir: ich liebe dich!
Fünf schönste Muschel halt in Ehren,
Tag, wo mein Dorval küssen mich.

Dorval.

O ja gewiß, liebes Mädchen.

Zilia.

Das all mein Putz den Zilia tragen,
So lang ich leben, auf dem Herz;
Wenn Dorval Lebe wohl mir sagen,
Ich da empfinden Todes — Schmerz.

Dorval.

Meine beste Zilia, nie wirst du Ursache haben, dich über deinen Freund zu beklagen.

Zilia.

Weiß wohl ich, daß du bist nicht glücklich hier bey unserer Nation.

Dorval.

Wenn ich Quaal hier jemals fühle,
Ist es fern zu seyn von dir,
Seh ich dich, dann ist am Ziele,
Jeder heiße Wunsch in mir;
Zilia, ja ich fühl, ich fühle,
All mein Glück beruht auf dir.

Zilia.

Guter Freund, auch mich, auch mich,
Solche schöne Worte lehren,
Ich auch zu dir sagen ich,
Was jetzt Zilia von dir hören.

Dorval.

Sag wie ich:

(Beyde wechselsweise.)

Wenn ich Quaal hier jemals fühle,
Ist es fern zu seyn von dir ꝛc.

Zilia.

Ach hübsch, hübsch. Ich öfters noch wieder singen, aber du heut nicht Flöten blasen?

Dorval.

Hörst du mich auch gerne blasen?

Zilia.

Ja, lieber Freund, ich daran viel Freude habe.

Dorval.

Nun dann blas ich mit Vergnügen, wenn mir meine beste Zilia zuhört.

Zilia.

O ich lieber immer mehr zu hören.

(Dorval bläst auf der Flöte.)

Zilia.

Guter Freund, ich gerne hör dich blasen, aber dich noch lieber höre singen.

Dorval.

Ihre Unschuld rührt mich.

(Dorval singt.)

Mich fesselten noch nie der Liebe Bande,
Kein Götterbild war je mir fürchterlich,
Und nun in einem wilden Lande
Bezwingt ein schwarzes Mädchen mich.

Zilia.

Ach ja, deine Stimme noch süßer als Flötenton. — Aber bin betrübt!

Dorval.

Warum das?

Zilia.

Was ich will, nicht möglich ist!

Dorval.

Wie so?

Zilia.

Möcht hören singen dich, und blasen dich zusammen.

Dorval.

Es ist wahr, daß dieses nicht geschehen kann — aber Geduld, mir fällt ein Gedanke ein — du sollst blasen, indem ich singe.

Zilia.

Aber ich nicht können.

Dorval.

Du sollst nur hinein blasen. Hier probire einmal.

(sie bläst hinein.)

Dorval.

Gut, nun sollst du sehen. (Dorval sitzet neben ihr und hält die Finger auf die Flöte, indem sie hinein bläst, welches denn das Accompagnement zur folgenden Ariette macht. Dorval singt.)

Die Liebe herrscht in Norden und Süden,
In deinem Blick beherrscht sie mich ganz,
Durch Sprach und Clima unterschieden.
Sind wir doch Kinder eines Lands.

Zilia.

Schön, schön. Ich wills lernen, dann zu sammen spielen können.

Vierte Szene.

Die Vorigen. Philipp, als Mohr, kommt aus der Höhle; Zoe aus dem Hintergrunde des Theaters, und endlich die Negerinnen von der Ferne, Dorval hält den Philipp für einen Einwohner der Insel.

Dorval.

Ach Himmel!

Zilia.

Welches Unglück!

Philipp.

Arie.

Bin ich so schwarz genug? Seh ich so
recht?
Wie sichs gehöret in das Mohren Ge-
schlecht.

Dorval und Zilia.

Es ist Philipp!

Philipp.

Er ist mit Leib und Seel, zu Dero Befehl.
(sie lachen ihm ins Gesicht.)

Zoe zu Philipp.

Du gut aussehn,
Das schwarze dir recht artig stehn.

Philipp.

Nun kann ich doch ruhig herum gehen.

Dorval.

Und diesen Gedanken hast du gehabt?

Philipp, (auf Zoe zeigend.)

Hier mit meinen Färber.

Dorval.

Wie hast du dich aber zu so was entschlis-sen können?

Philipp.

Muß denn ein Mann an seinem Fratzen-gesicht hängen, pfui doch, dieß überlasse ich unsern Hofdamens.

Arie.

Lise denkt, bin ich nur schön,
Alles mag zum Henker gehn,
Ich bin ohne Sorgen.
Ich ich denk in meinem Sinn,
Wenn ich gleich jetzt häßlich bin,
Bin ich doch geborgen.

Dorval.

Welche Ausschweifung der Gedanken.

Philipp.

(In voriger Melodie.)

Füllt die Fremde deinen Bauch,
Richte dich nach Recht und Brauch,
Auf dem fremden Boden.
Wer den andern gern gefällt,
Schickt sich in den Lauf der Welt,
Wechselt mit den Moden.

Dorval. (ironisch.)

O der vortreffliche Gedanke.

Philipp.

Ich habe ihnen noch schwarze Farbe aufgehoben, und sie werden sehr wohl thun mir nachzufolgen, alsdann haben wir gar nichts mehr zu befürchten.

Dorval.

Schweig Einfalltspinsel.

Philipp.

Das bin ich gewiß, daß Ihnen Zilia alsdenn noch lieber hätte. Fragen Sie sie selbst.

Zilia.

Arie.

Du nach mir dich ändern sollen,
Zilia das niemals wollen,
Schwarz nicht werden du.
Weiß ich werden, wenn ich können,
Zilia dann sich glücklich nennen,
Schwarz nicht werden du.

Dorval. (in eben der Melodie.)

Kann gleich Zilia nie sich bleichen,
Sie wird keiner Dame weichen,
Stets geliebt sich sehn.
Wenn sie auch noch schwärzer würde,
Bleibt die Gutheit ihre Zierde,
Macht Verstand sie schön.

Zoe (herbeygelaufen.)

Schwester, Schwester! kommen alle.

Dorval.

Was will sie damit sagen?

Philipp.

O weh! nun sind wir verlohren!

Zilia.

Nicht übel nehmen, guter Freund, ich es ihnen heißen. Mädchens von hier, zwey Tage vor heute mich und weisen Mann zusammen sahn. Mir schwuren, verschwiegen seyn, wenn sie dich sehen können.

Philipp.

Das ist, was ich immer gefürchtet habe.

Dorval.

Wenn sie nur auch ihren Schwur nicht brechen.

Zilia.

Nein, gar nicht können.

In wilder Lande hier,
Die Falschheit nicht regier,
Fürcht Kammeraden nicht,
Wenn etwas dir verspricht.
Natur uns nicht verleih
Viel Schönheit, aber Treu.

Philipp.

Mein Herr, ich zittre —

Dorval.

Furchtsamer!

Philipp.

Wer sollte da nicht beben,
Wenn ihm das arme Ding,
Sein leztes bisgen Leben,
An der Verschwiegenheit von dreyßig
Weibern hieng.

Dorval.

Was hast du denn zu fürchten, du bist naturalisirt.

Philipp.

Auweh!

(Negerinnen erscheinen, betrachten Dorval mit Aufmerksamkeit, ohne weiter vorwärts gehen zu dürfen, ob gleich Zoe sie dazu bewegen sucht.)

Zilia.

Kommt Kammeradinnen, weisen Mann sehen, hören schön spielen und singen, (zu Dorval) du lehren sie deutsch, dich können verstehen; ich machen will, daß sie dich lieben.

Philipp. (wird die Negerinnen gewahr.)
Auweh! Auweh! da sind sie.

Fünfte Szene.

Die Vorigen; verschiedene Negerinnen.

Zilia.

Guter Freund, Kammeradinen von mir nicht näher dürfen, du Flöten blasen, dann alle kommen werden ganz nahe, und zufrieden.

(Dorval spielt auf der Flöte. Die Negerinnen hören ihn mit Verwunderung zu, nähern sich Dorval nach und nach, und fangen an zu tanzen. Philipp hält sich aus Furcht von weiten, Zoe nimmt ihn bey der Hand, und führt ihn zu den Negerinnen, macht ihnen verständlich, daß er sich geschwärzt habe, um nicht erkannt zu seyn, worüber sie alle laut lachen.)

Philipp.

(macht den Negerinnen große Complimente, die im Tanzen einen Kreis um ihn machen, singt.)

Guten Tag, guten Tag!

Negerinnen.

Gigag, Gigag!

Philipp.

Willkommen zu mir.

Negerinnen.

Du mir, du mir.

Philipp.

Arie.

Ihr niedlichen Braunen,
Ich bin voll Erstaunen,
Euch bey mir zu sehn.
Ich find euch recht schön,
Und lieb eure Launen,
Das muß ich gestehn:
Ich bin euch sehr gut.

Negerinnen.

Lud, Lud, Lud, Lud.

Philipp.

Habt ihr mich auch lieb?

Negerinnen.

Pip, Pip, Pip, Pip.

Phi-

Philipp.

Ich bin euer Freund,
Ders treu mit euch meynt;
Bin alle Tag munter,
Verliebe mich gleich,
Und brenne wie Zunder
Vor Liebe zu euch.
Habt ihr mich auch lieb?

Negerinnen.

Pip, Pip, Pip, Pip.

Philipp.

Seyd ihr mir auch gut?

Negerinnen.

Lud, Lud, Lud, Lud.

Philipp.

Ihr tanzt gern, das weiß ich,
Auch Philipp tanzt fleißig,
Und schäckert und lacht
Bey Tag und bey Nacht;
Hat euch zu Gefallen
So schwarz sich gemacht.
Habt ihr mich auch lieb?

Negerinnen,

Pip, Pip, Pip, Pip.

Philipp.

Wenn plözlich einmal
Herunter ins Thal
Ein Haufe von Schlingeln,
Gevattern von euch,
Käm, mich zu umzingeln,
So sagt ihnen gleich:
Ich hätte sie lieb.

Negerinnen.

Pip, Pip, Pip, Pip.
(man hört in der Ferne einen Menschen schreyen.)

Philipp.

Ach, ich bin schon tod!

Sechste Szene.

Die Vorigen. Ein Neger, nach und nach mehrere.

Zilia. (erschrocken zu Dorval.)

O Himmel! Du nichts fürchten, guter Freund, wir dich schon verstecken wollen.
(Dorval befindet sich auf der entgegengesezten Seite der Höhle, kann also, ohne bemerkt zu werden, nicht hinein kommen. Alle Negerinnen umgeben ihn,

um ihn zu verstecken, man siehet auf dem Berg im Hintertheil des Theaters einen Schwarzen von einem Tiger verfolgt.)

Dorval. (ihn erblickend.)

Himmel! Ein Mensch von einem Tiger verfolgt. (er läuft nach seinen Waffen, welche bey der Höhle sind, und reisset sich von den Negerinnen los, die ihn zurückhalten wollen.)

Philipp.

Mein lieber Herr! Was wollen Sie thun — — — er hört mich nicht — — — Ach Gott, nun sind wir verlohren!)

(Dorval geht auf den Tiger los, welcher unter der Zeit den Schwarzen umgeworfen hat, und auf ihm steht, und giebt ihm mit seiner Pistole einen Schuß; das angeschossene Thier läßt den Schwarzen los, und will sich auf den Dorval werfen, der ihn aber mit einen zweyten Schuß zur Erde streckt, dann hilft Dorval dem Neger auf. Dieser Unglückliche bemerkt seinen Erretter, wirft sich zu seinen Füßen, und giebt ihm alle mögliche Zeichen der Erkenntlichkeit. Während dieser Pantomime scheinen die Negerinnen über den Ausgang der Sache furchtsam zu seyn; sie halten Zilia zurück, welche ihrem Dorval zu Hülfe eilen

eilen will. Philipp zittert am ganzen Leibe. Die Negers, welche mit ihrem Könige jagen, kommen herbey gelaufen, und scheinen sehr verwundert, da sie einen weißen Menschen sehen. Der König zeigt ihnen den Tiger, welcher ihn ohne Hülfe des Weißen würde zerfleischt haben; worauf sie alle ein Freudengeschrey anstimmen, welches Philipp sehr erschreckt.)

Zilia. (läuft auf Dorval zu, welcher vom Berg herab kömmt.)

Ach, guter Freund! welches großes Glück, du errettet hast den Herrn von meiner Nation. Dieser hier (auf den König zeigend,) ist Herr von uns, König bey uns.

Dorval.

Ich sahe in ihm nur einen Menschen in Gefahr.

Zilia. (zu Dorval.)

Du Lieber, nun nichts mehr fürchten, du ihm Freundschaft erwiesen, er dich lieben wird. Du nun immer recht glüklich seyn.

Philipp. (zu Zoe.)

Sind Ihro Majestät wohlthätig?

Zoe.

Er Menschenfreund ist, lieben immer Wohlthun, wir ihn sehr lieben.

Philipp.

Er ist uns auch recht viel Dank schuldig, wir haben gewaltige Gefahr des Lebens ausgestanden, den Monarchen zu retten.

(Die Negers machen Dorval allerhand komische Freudensbezeugungen, und tanzen um ihn herum, ihr Vergnügen wird aber durch einen Kanonenschuß unterbrochen, worauf sie alle aufmerksam sind; man hört einen zweyten Schuß. Philipp, der bis dahin sich von den Negern entfernt gehalten hat, ersteigt mit der größten Geschwindigkeit den Berg, und schreyt aus vollem Halse.)

Philipp.

Ach Herr! welches Glück! ein Schiff!

Dorval.

Ein Schiff?

Philipp.

Ja, mein Herr — — — Aber — o Uebermaß des Glücks! ich erkenne unsere Flagge!

Dorval.

Wärs möglich?

Philipp, (als wenn er jenseits des Bergs sähe.)

Sie sind vor Anker — Jetzt lösen sie ihr Boot ab — Sie landen an dieser Seite, — Victoria!

(er läuft aus allen Kräften nach der Seite zu, wo man die Schüsse gehört hat; verschiedene Neger, welche wieder zurück kommen, bestättigen das, was Philipp gesagt hat. Der König und andere Negers scheinen zu fürchten, daß Dorval sie verrathen möchte).

Dorval, (zu den Negers, da er ihre Unruhe gewahr wird.)

Meine Freunde, ich gehe selbst diesen Fremden entgegen.

Zilia.

Sie dich nicht verstehen, ich es ihnen aber sagen. (Zilia scheint den Negers dasjenige, was Dorval gesagt hat, zu verdeutschen.)

Dorval (zu den Negern.)

Wenn es meine Landsleute sind, so bin ich euch gut dafür, daß sie euch mit der größ-

ten Liebe und Freundschaft behandeln werden. (geht ab.)

Zilia.

(fährt fort, denen Negers das, was Dorval gesagt hat, zu verdolmetschen; den Antheil, den sie an den Fremden nimmt, scheint den Negers sehr aufzufallen, welche unter sich murmeln, und unruhig zu seyn scheinen, und gehen ab.)

Zoe.

Schwester, die bös auf uns seyn, weil wir Dorval lieben.

Zilia.

Ich retten guten Freund,
Daß alles, was ich wollen,
Passirt er auch vor Feind,
Sie ihm nichts schaden sollen.
Wenn sie mich schelten,
Nichts fechten mich an,
Was ich gethan, mich nicht gereun,
Ich ruhig seyn,
Mein Herz mir sagen hast wohl gethan.

Zilia und Zoe zusammen.

Nichts fechten mich an,
Was ich gethan, mich nicht gereun,
Ich ruhig seyn,
Mein Herz mir sagen du wohl gethan.

(gehen ab.)

Sie-

Siebente Szene.

Philipp. (allein, wieder zurückkommend.)

Philipp.

Wie? was? durch welchen seltnen Stern,
Kömmt hier der Vater meines Herrn
Den Augenblick ans Land gestiegen.
Die ganze Mannschaft, sein Geleite,
Gottlob ist nun auf unsrer Seite,
All meine Furcht verschwindet nun.
Mein Herz gleicht einem Löwenherzen,
Nun brauch ich mich nicht mehr zu schwärzen,
Nun werd ich Heldenthaten thun.

Ich sehe meinen Herrn mit seinem Vater kommen, also nur Philipp sich geschwind zum Weggehen bereitet. Es ist doch ein Glück, wenn man alles verlohren hat, braucht man gar nichts mit zu nehmen, und also auch nichts einzupacken.

(geht in die Höhle.)

 Ach.

Achte Szene.

Dorval, Vater. Dorval, Sohn. Johann. Matrosen.

Dorval, Vater. (zu den Matrosen.)

Hier, meine Kinder, seyd ihr in der größten Sicherheit; aber bedenket, die größte Achtsamkeit in eurer Aufführung ist der Preiß dieses Vertrauens. Ein jeder von euch soll mir mit seinem Kopfe vor die Unordnungen stehen, zu welchen er, auf eine oder die andere Art, durch Unachtsamkeit Anlaß geben konnte. So bald uns der Wind günstig ist werden wir unter Segel gehen.

(Johann und die Matrosen gehen und kommen von Zeit zu Zeit.)

Dorval, Sohn.

Mein Vater! welcher glückliche Tag.

Dorval, Vater.

Es ist der erste für mich, seitdem uns das Schicksal trennte.

Dorval, Sohn.

Aber welches Wunder vereinigte uns?

Dorval, Vater.

Da wir an den Ort unserer Bestimmung ankamen, und gar keine Nachrichten von dir erhielten, zweifelte ich nicht, daß dein Schiff müsse zu Grunde gegangen seyn; zu gleicher Zeit aber hofte ich, daß du dich würdest auf einer der Afrikanischen Inseln gerettet haben. Immer unruhig über dein Schicksal gieng ich endlich zu Wasser, so bald mir es der Wind erlaubte. Nachdem ich verschiedenemal fruchtlos gelandet hatte, läßt mich das Ungefehr, oder vielmehr die Vorsehung heute an diesem Orte ankern, die dich selbst erhalten hat.

Dorval, Sohn.

Ja, mein Vater, in einer einsamen Höhle, mitten unter einem wilden Volke, fand Ihr Sohn die zärtlichste Hülfe des Menschenfreundes.

Dorval, Vater.

Was du mir von der guten Zilia gesagt hast, rührt und intressirt mich; aber überrasche mich nicht, mein Sohn. Ich habe so viele Länder gesehen, so viele Climas durchlaufen, kenne fast alle Völker, aber überall findet man gute und böse Meschen, welche zum Unglück zusammen leben müssen.

Dorval, Sohn.

Schon sechsmal wechselte der Mond,
Seitdem die Gute sich nicht schont;

Und wenn mein Vortheil es gebeut,
Nicht Sonnenglut noch Regen scheut.
Ich kann mein Schicksal nicht verklagen,
Daß mich der Sturm hieher geschlagen,
Kein Kummer hätte mich gequält,
Wenn du mir Vater nicht gefehlt.

Dorval, Vater.

Wie sehr liebe ich sie. — Aber warum habe ich sie noch nicht gesehen?

Dorval, Sohn.

Hier ist ihre kleine Schwester Zoe. — Wie sie so traurig ist. (geht ihr entgegen.)

Neunte Szene.

Die Vorigen. Zoe.

Dorval, Sohn.

Was fehlt dir, kleine Zoe?

Zoe. (sehr traurig.)

Unglück ach, ich traurig sehr —
Werden mir mein Herz so schwer,
Dorval, ach! du noch nicht wissen,
Zilia bald verlassen müssen.
Zilia bis in Tod dich lieb,
Zilia sich zu tod betrüb.

Dor-

Dorval, Sohn. (lebhaft.)

Du machst mich zittern.

Zoe.

Unsre Männer sie verkauf
An die weise Männerhauf,
Slav bey ihnen
Sie muß dienen,
Weiße bös mit ihr umgehn,
Ich die Schwester nicht mehr sehn.

(zu Dorval, dem Sohn, sehr zärtlich.)

Weißer, du nicht gottlos seyn,
Nicht, wie Brüder dein;
Zilia nicht verlassen,
Sonst ich dich muß hassen.

Dorval, Sohn.

Ich sie verlassen! Nein niemal —

Dorval, Vater. (zu Zoe.)

Was droht ihr denn für ein Unglück?

Zoe.

Weil die Schwester deinen Sohn lange an meine Nation verschwiegen, — alle zusammen berathschlaget haben, Zilia verdammt, verkauft zu werden, zur Sclavin an weise Männer.

Dorval, Sohn.

Zilia Sclavin! Ach mein Vater!

Zoe.

Arme Schwester, du noch ruhig bist, du nicht wissen dein Unglück.

Dorval, Vater.

Es wird kein Unglück für sie seyn. — Komm, mein Sohn, laß uns dieses redliche Mädchen los kaufen. Ich mache mich verbindlich, ihrem künftigen Schicksal eine bessere Bestimmung zu geben.

Zoe, zu Dorval dem Vater.

So recht.

(Singt.)

Lieber Vater, hab groß Herz,
Ich voll Schmerz,
Wenn fort-gehen Schwester meine,
Kauf doch auch noch mit die Kleine,
Nehmen mit,
Bitte, bitt.
Ich gerne Sclav dir unterthänig,
Du mein König,
Ich bey Schwester keinen Schmerz,
Vater Dorval hab gut Herz.

Dorval, Vater.

Wer mag dem Wehmuthsvollen Flehn,
Solch eines Herzens widerstehn;

Er=

Erfüllt sey Zoe dein Verlangen,
Du kleines Mädchen sollst von mir,
Der Schwester Liebe Lohn empfangen:
Ich kaufe Zilia, und dich zugleich mit ihr.

Dorval Vater, Dorval Sohn und Zoe zugleich.

Bald reisen wir fort,	Ich reisen mit fort,
Manch schöneren Ort,	An schöneren Ort,
Wird dich und die Schwester entzücken,	Ich immer die Schwester erblicken,
Durch uns dich der Himmel beglücken.	Freund Dorval uns beyde beglücken.
Hier hast du mein Wort,	Bald reisen wir fort,
Bald reisen wir fort.	O wären schon dort!

(Gehen ab.)

Zehnte Szene.

Philipp. Johann. Matrosen.

Philipp (welcher die lezten Worte mit angehöret hat.)

Desto besser, ich bin recht froh, daß die gute Zilia mit uns reißt — Ihr Schicksal

 thut

thut mir leyd. — Was? Um uns gerettet zu haben, soll sie einer solchen üblen Begegnung ausgesezt seyn, über die Unmenschen! — Aber sachte! bevor ich meine natürliche Farbe wieder annehme, will ich doch sehen, ob diese Matrosen gewahr werden, daß ich kein Neger bin; da kommen sie schon. (Johann und die Matrosen gehen ihm entgegen, ein Matrose zu Johann, als eine Folge ihres Gesprächs.)

Matrose.

Er ist doch dieser wohlthätigen Person viel Verbindlichkeit schuldig.

Johann.

O davor wird sie auch gewiß von meinem Herrn belohnet werden, — Aber was hältst du von der Furcht des Philipps?

Matrose.

Welcher sich das Gesicht beschmieret hat?

Johann.

Ja wahrhaftig (indem er Philipp sieht, welcher ihnen allerley lächerliche Complimente und Figuren macht, um den Negers nachzuäffen) zum Henker — warte doch — Ja freylich — ich glaube, da ist er selbst.

Philipp. (für sich.)

Sie halten mich für einen Einwohner der Insel, gut.

Johann. (beyseite zu den Matrosen.)

Meine Freunde, wir wollen nicht thun, als ob wir ihn kennten.

Ein Matrose.

Schon gut, schon gut.

Johann. (zu Philipp.)

Guten Tag, guten Tag.

Philipp. (den Negers nachahmend.)

Gigack, Gigack.

Ein Matrose.

Wat is dat vor een Sprack.

Philipp.

Gigack, Gigack.

Johann. (zu den Matrosen)

Kameraden, seht nur die tolle Figur!

Philipp, (mit eben der Pantomime.)
Pipip, Gigack, Pipip, Gigack.

Ein Matrose.
Is dat bey euch dee Landes Sprack.

Philipp. (wie oben.)
Gigack, Gigack.

Johann.
Der Teufel das verstehen mag.

Philipp.
Pipip, Gigack.

Philipp. (für sich.)
Selbst Johann kennt mich nicht. — Das ist recht. Ich muß sie aus den Irrthum reissen.

(er singt.)
Ihr irrt euch ihr Herrn
In meiner Gestalt.
Ich bin nicht das Unthier,
Wofür ihr mich halt.

Johann und die Matrosen (mit gezwungener Verwunderung.)
Er spricht deutsch!

Phi-

Philipp.

Ein Deutscher so ehrlich,
Als einer sich dünkt,
Hab mich nur ein wenig,
Nach Landsart geschminkt.

(zu Johann.)

Sieh mich an, bin ich gleich schwarz,
Wie ein Schornsteinfeger,
Bin ich doch kein Neger;
Heise Lips und bin von Harz.

Ein Matrose.

Was schwätzt er dann!

Philipp.

In einem Augenblick werdet ihr mich in meiner wahren Farbe sehen (er geht bey einer Quelle, dir aus dem Fuße des Berges entspringt, um sich die Schwärze von seinem Gesichte abzuwaschen.)

Johann.

O die tolle Figur! — — sein Herr selbst hat mir das Geheimniß entdeckt. (er sieht, daß sich Philipp das Gesicht vergeblich wäscht) Aha, es scheint, als könnte er die Farbe, womit er sich geschwärzt hat, nicht von seinem Gesichte bringen, desto besser thun wir nun, als kennten wir ihn nicht.

Ein

Ein Matrose.

Sehr gerne, der Tropf hat sich mit seinen Figuren über uns aufhalten wollen, wir wollen also das Blatt umwenden.

Philipp. (der sich das Gesicht vergebens abzuwischen sucht.)

Wie bin ich angeführt, ich Geck,
Ich wasch und reibe noch so stark,
Der Teufelsquarck,
Geht doch nicht weg.

Johann.

Ein ganzer Kerl, der Henker hole,
Sein Fell ist auch wie eine Kohle.

Alle Matrosen. (den Philipp hin und her drehend.)

Beym Teufel, der leibhafte Mohr
Guckt unter seiner Jacke vor.

Philipp. (ungeduldig.)

Nichts Mohr! Kameraden glaubt mir,
Ich bin so blank, als ihr.

Die Matrosen.

Blank, wie der Höllenhund,
Blank ist der Kerl, ha, ha.
Das blanke Thiergen da,
Man lacht sich ungesund.

Philipp. (noch ungeduldiger.)
Im Ernst, das geht zu weit.

Die Matrosen. (ihn wieder hin und her drehend.)
Ein pudelnärrisches Thier.

Johann.
Ich wett um meine Frau,
Es ist der Hofnarr hier.

Philipp. (aufgebracht.)
Ihr Herrn seyd doch gescheid,
Auch Spaß hat seine Zeit.

Johann.
Seht doch, der Pursch ist schlau.

Philipp. (bittend.)
Johann sieh mir ins Gesicht!

Johann.
Dieb, der meinen Namen nennt.

Philipp.
Dieb? Mein Seel, das bin ich nicht.

Johann.
Wie der Kerl so weiß sich brennt.

Philipp.
Kennst du denn den Philipp nicht?

Johann.

Der im Meer ersoffen war —

Philipp.

Steht vor dir mit Haut und Haar.

Johann.

Ja, ich erinnere mich eines Philipps. Ein schöner Junge, eine herrliche Figur.

Philipp.

Und der bin ich!

Johann.

Eine herrliche feine Haut, wie Milch und Blut.

Philipp.

Der bin ich!

Johann.

Ausserdem der liederlichste Hund. — Alle Fehler, faul, immer besoffen, Spieler, und ein solcher furchtsamer Haase — Ja ein solcher Haase —

Philipp.

Nun ja doch, ich gestehe es ja, der bin ich.

Johann.

Der wärest du?

Philipp.

Nu ja doch.

Johann.

Geh doch, du willst mir was weiß machen.

Philipp.

Bey Gott nein, ich versichere dir, daß —

Johann.

Schon gut, schon gut, du magst ein schöner lieber Junge seyn. — Aber laß uns ungeschoren. Kommt, ihr Kinder, wir wollen unsern Herrn aufsuchen. (zu Philipp.) Auf Wiedersehen, guter Freund.

Philipp.

Aber, meine Herren, ich soll ja mit euch reisen.

Johann. (ironisch.)

Ja ja, schon gut, wir werden dich aufsuchen.

Ein Matrose.

Erwarte uns nur hier.

Johann.

Man wird gewiß nicht ohne dir unter Segel gehn.

Philipp.

Ja, mein Seel, das hoff ich.

(Johann und die Matrosen gehen ab.)

Eilfte Szene.

Philipp.

Ich Tropf, der ich in meinem Sinn,
Vor Freude neu gebohren,
Schon auf dem Weg nach Deutschland bin,
Werd jezt erst noch geschoren.
Kein Landsmann thut, als kennt er mich,
Ein jeder stellt wie närrisch sich,
Und schimpft mich einen Mohren.
Ich schmiege mich, so sehr ich kann;
Doch fährt mich jeder Schlingel an.

Zwölfte Szene.

Philipp. Zilia.

Zilia.

Ach Dorval nicht besuchen mich,
Ich auf ihn hoffen sehr.
Er haben andere Freund um sich,
Er mich nicht brauchen mehr.

Philipp.

Weist dus noch nicht, daß sein Vater da ist?

Zilia.

Der Vater Dorval?

Philipp.

Freylich ja!

Zilia.

Zilia.

Er haben wohlgethan,
Mich Eifersucht nicht plagt;
Der Vater gehn voran,
Die Freundin folgen nach.

Philipp.

Alles hat sich zu deinem Besten gewendet; denn mein Herr wird dich kaufen.

Zilia.

Ich also mit gutem Freunde reisen?

Philipp.

Du wirst seine Sclavin, und wirst ihm dienen.

Zilia.

Ach gut, gut — ich große Freud habe ihm zu dienen.

Philipp.

Sey froh, bald wirst du Deutschland sehen,
Ein Land, das jedermann gefällt.
Du wirst mit uns nach Hamburg gehen,
Da ist der Himmel auf der Welt.
Drauf wird Herr Dorval sich vermählen
Mit einer Dame reich und schön;
Du bleibst bey ihr, es kann nicht fehlen,
Sie wird dich herzlich gerne sehn.
In kurzen werden Kinder kommen,
Wer anders, als du, Zilia,
Wird dann zur Wärterin genommen;
Denk an, wie glücklich wirst du da.

Zilia.

Er noch andere Frau heyrathen soll?

Philipp.

Muß er dann nicht heyrathen? Aber deine Lage wird darum nicht schlimmer werden. Unsere Damens lieben sehr, Negerinnen um sich zu haben.

Zilia.

Ach erst mich freuen, izt mich grämen,
Mir schöne Reise nicht mehr schön;
Wenn Dorval andere Frau dort nehmen,
Ich Deutsche Land nicht wollen sehn.
Wenn ihm nicht Freundin bleiben sollen,
Ich auch mit ihm nicht reisen wollen;
Ich bleiben hier, klag Elend mein,
Wo ich gerettet Leben sein.

Philipp.

Betrübe dich nicht, mein Kind, glaube, daß Dorval —

Dreyzehnte Szene.

Die Vorigen. Zoe.

Zoe.

Arie.

Groß Freude seyn,
Auf Schiff an Boord,
Viel weiß Mann dort,

All Hand in Hand,
Mit Schwarzen thun bekannt,
Als wärn aus einem Land.
Thun nicht wie Feind,
Zusammen trink
Wie gute Freund.

Philipp.

O bey uns Deutschen ist die Ehrlichkeit zu Haus.

Zoe.

Nun werden hier alle weiße Männer lieben. Meine Nation nun nicht mehr böß seyn wird, nun nicht mehr strafen Zilia, weil sie Dorval lieben. — Aber Schwester, du wein, woher das? wir nicht unglücklich mehr — nicht Sclavinnen.

Philipp. (zu Zoe bey Seite.)

Hör doch kleine, die du mir das Gesicht so schön beschmieren helfen, sieh, was vor Müh ich hab, die Schwärze geht nicht ab.

Zoe.

Geduld must haben du,
Brauchst lange Zeit dazu.

Philipp.

Vielleicht ein halbes Jahr?

Zoe.

Noch mehr, die beste Schwärz im ganzen Land haben geben guter Freund.

Philipp.

Den Teufel auch, hasts gar zu gut gemeynt.

Zoe.

Du recht lachen wirst bey dein Nation, sie glauben werden, du wärst ein Schwarzer.

Philipp.

Der Henker, das wird sehr angenehm seyn.

Zoe. (zu Zilia.)

Komm Schwester, sehen Vater Dorval; komm Schwester, zusammen gehen.

Zilia.

So komm — (für sich) Ich ihm auf ewig das Lebewohl sagen.

Philipp.

Hier kommt er eben, und mein Herr mit ihm.

(geht ab.)

Vierzehnte Szene.

Die Vorigen Dorval, Vater. Dorval, Sohn.

Zilia. (läuft Dorval entgegen.)

Ach, guter Freund, find ich dich wieder.

Dor=

Dorval, Sohn.

O meine beste Zilia, umarme meinen Vater, den mir der Himmel wieder geschenkt hat.

Dorval, Vater. (zu Zilia.)

Wohlthätiges zärtliches Mädchen, ich weiß alles, was du für meinen Sohn gethan hast. Mein Herz wird dir den Dank und die Erkenntlichkeit dafür ewig schuldig bleiben.

Zoe.

Ich auch recht für ihn sorgen.

Dorval, Vater.

Ja, das weiß ich, liebe Kleine. (sie bey der Hand fassend) Ihr seyd Waisen?

Zilia. (seufzend.)

Ach ja wohl.

Zoe.

Wir nichts Vater, nichts Mutter.

Dorval, Vater.

Verzeiht mir meine Kinder. Ihr habt mir einen Sohn geschenkt, und ich gebe euch einen Vater wieder. Kommt mit uns nach Deutschland, ihr sollt keine Sclavinnen werden. Ich bin reich, die Helfte meines Vermögens ist euer. Ihr sollt es mit mir theilen, weil mir eure wohlthätige Sorgfalt einen Sohn erhalten hat, dessen Verlust mit dem Verluste meines Lebens verbunden wäre.

Dorval, Sohn.

O mein Vater! Ihr Herz ist dem meinigen zuvorgekommen.

Zoe.

Alter, du guter Mann bist.

Zilia.

Guter Vater, bin froh, daß du hast funden deinen Sohn, aber ich nicht mit gehen.

Dorval, Vater.

Was? du kannst es uns abschlagen —

Dorval, Sohn.

Arie.

Was kann dich zurücke schrecken,
Mir zu folgen? Was in dir
Argwohn oder Furcht erwecken?
Nicht mein Vater, glaube mir,
O wie viel mußt du ihm gelten,
Die ihm seinen Sohn erhielt;
Sollt er meine Liebe schelten,
Die die deine dir vergilt.

Zilia.

Du mit lieben Vater gehen;
Ich viel ferne von dir leb.
Du viel frohe Tage sehen;
Ich mich Traurigkeit ergeb.

Ich vor deine Freundschaft danke,
Geben dir dein Herz zurück;
Geben dus an schöne Blanke,
Sie dir noch ein größer Glück.

Dorval der Sohn.

Dich, mein einziger Gedanke,
Laß ich nimmermehr zurück:
Du allein, und keine Blanke,
Machst mir meines Lebens Glück.

Zilia.

Ich vor deine Freundschaft danke,
Geben dir dein Herz zurück:
Geben dus an schöne Blanke,
Sie dir noch ein gröser Glück.

Dorval, Vater. (für sich.)

Ich irrte mich nicht, es ist hier mehr als Freundschaft.

Zilia.

Philipp mir gesagt, daß du andere Frau nehmen bey deiner Nation, und ich dann Sclavin seyn.

Dorval, Sohn.

Wie, Zilia! kannst du das glauben? — — Mein Vater! — —

Dorval, Vater.

Ich seh und kann sie nicht verdammen,
Die Wünsche, die dein Herz entflammen.
Schön ist des Dankes edle Pflicht;
Ach wären Vorurtheile nicht.

Dorval', Sohn.

O Vater, glaube mir, die Gute
Wird bald mit ihrem Edelmuthe
Bewürken, daß der Spötter schweigt,
Macht sie sich jedes Herz geneigt.

Dorval, Vater.

Sie hat dir das Leben gerettet, also darf dich auch nichts von ihr trennen.

Dorval, Sohn. (mit Empfindung.)

Ach, mein Vater!

Zoe.

Hörst du, Schwester?

Zilia. (zu Dorval dem Vater.)

Du mich nicht betrügen wollen?

Dorval, Vater,

Mein Kind, ich habe noch nie jemanden betrogen.

Zilia.

Ach, guter Vater, du Zilia recht glücklich machen.

Dor-

Dorval, Sohn.

Zilia empfange den Schwur der ewigen Treue, den ich unter den Augen des Himmels und meines Vaters für dich thue, dich nie zu verlassen.

Zilia.

O ich verstummen vor Entzücken,
O geben Hand, mein Dorval, mir;
(indem sie Dorvals Sohn Hand auf ihr Herz legt,)
Da, wo deine Hand mich drücken,
Mein Herz laut reden stets von dir.

Dorval, Sohn.

Wir sind vereint auf Lebenslang,
Ich schwör es Zilia dir —

Zilia.

Ich fühlen angenehmen Zwang,
Daß immer ich bey dir,
Auch du, daß du bey mir?

Dorval, Sohn.

Auch mir ists süße Pflicht. — Nur zwey
Sind nöthig, daß man glücklich sey.

Zilia.

Nur zwey?

Dor-

Dorval, Sohn.

Nur zwey.

Zilia.

Nein, drey.
Du zwey, die Liebe auch dabey.

Beyde.

Ja, zwey.
Und unter zweyen Lieb und Treu,
Sind nöthig, daß man glücklich sey,
Nicht Pomp und Gauckeley.

Funfzehnte Szene.

Die Vorigen. Johann. Philipp. Ein Matrose. Zulezt Negers und Negerinnen.

Philipp.

Mein Herr! der König und die vernehmsten Prinzen und Herren seines Hofs kommen, Abschied von ihnen zu nehmen.

Zoe. (zu Dorval Sohn.)

Sie dir viel Geschenke bringen — große Reichthum.

Dorval.

Dorval, Vater. (zu einem Matrosen.)

Bringe mir, was ich verlangt habe.

Matrose.

Es ist alles da. (er geht ab.)

Divertissement oder Pantomime.

(Der König kommt, von allen Negern und Negerinnen begleitet. Einige tragen Körbe voll Früchte, andere tragen im Triumph die Haut des Tigers, welchen Dorval tödete. Sie legen alles mit vielen lächerlichen Complimenten zu Dorvals, des Sohns, Füßen. Dorvals Vater macht dem König ein Geschenk mit einem Degen, einer Flinte, und einer Menge Pulver und Bley zur Jagd. Er scheint sehr zufrieden; zumal freut er sich über das Gewehr. An die Negers und Negerinnen werden Halsbänder und Glasperlen verschiedener Farbe und andere Kleinigkeiten ausgetheilt. Auch einige Flaschen Brandewein, wovon sie während dem lezten Rundgesang trinken, und dabey tanzen.

(nach Ende des Rundgesangs kommt Johann.)

Johann. (zu Dorval Vater.)

Mein Herr, der Wind ist so gut, als wir ihn nur wünschen können, und man erwartet nur Ihre Ankunft, um den Anker zu lichten.

Dorval.

Dorval, Vater.

Kommt, meine Kinder, lasset uns reisen. Komm Zilia nach Deutschland, ein Muster der Redlichkeit und Wohlthätigkeit zu zeigen.

Dorval, Sohn.

Und ich sey ein Beyspiel von Treue und Erkenntlichkeit.

Schlußarie.

Philipp.

Veränderung ist des Menschen Leben,
Und Wechsel seine Lust.
Bald weiß, bald schwarz, erheben,
Die Wünsche seiner Brust.
Sein Herz bleibt nie im Gleis;
Die nemliche Gestalt,
Macht ihm am Abend heiß,
Läßt ihn am Morgen kalt.

Dorval, Vater.

Wie ungerecht sind unsere Grillen,
Sind oft ein Räthsel mir.
Um ihrer Farbe willen,
Verachten Brüder wir!
Laßt uns bescheiden seyn,
Mehr auf die Herzen sehn.
Die Blonden uns erfreun,
Die Braunen nicht verschmähn.

Zoe.

Ihr Weiße, wenn uns nicht betrüben,
Treu Freund von Falschheit rein,
Wir auch euch wieder lieben,
Mit euch wie Brüder seyn,
Gut Ruhe haben wir,
Uns um Geschmack nicht zank;
Wenn Schwarze lieben ihr,
Wir lieben Farbe blank.

Philipp.

Laßt leben friedlich uns beysammen,
Laßt, wie Frau Lise sagt,
Drum Schwarz uns nicht verdammen,
Weil weiß uns mehr behagt.
Frau Lis' ist tolerant.
Ein schwarzer Officier,
Und Herr von Zukerkand,
Schreyn abgelößt bey ihr.

Johann.

Auch ich will keins davon verdammen,
Das Schwarze stimmt recht schön
Mit blond und weiß zusammen,
Das hab ich oft gesehen.
Ein schwarzes Aug und Haar,
Bey einer weißen Brust. —
So oft ichs sah, das war,
Mir meine größte Lust.

Dorval.

Dorval, der Sohn.

Autoren müssen oft erfahren,
Schwarz sey so schön, als weiß:
So gut oft Verse waren,
Sie kamen um den Preiß.
Daß man uns Beyfall giebt,
Liegt mehrentheils am Glück;
Ist eben schwarz beliebt,
Dann stehet weiß zurück.

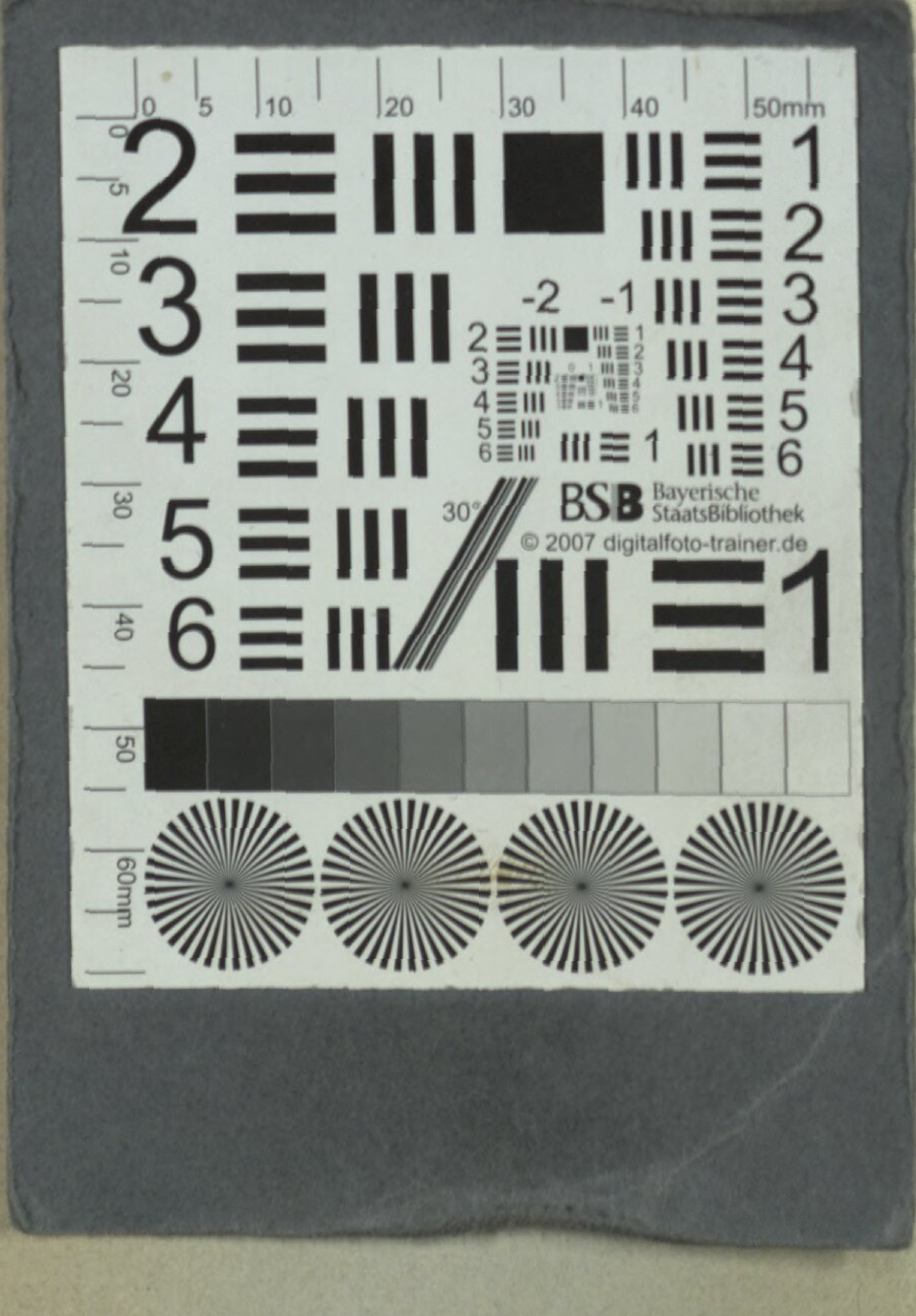
Zilia ans Publicum.

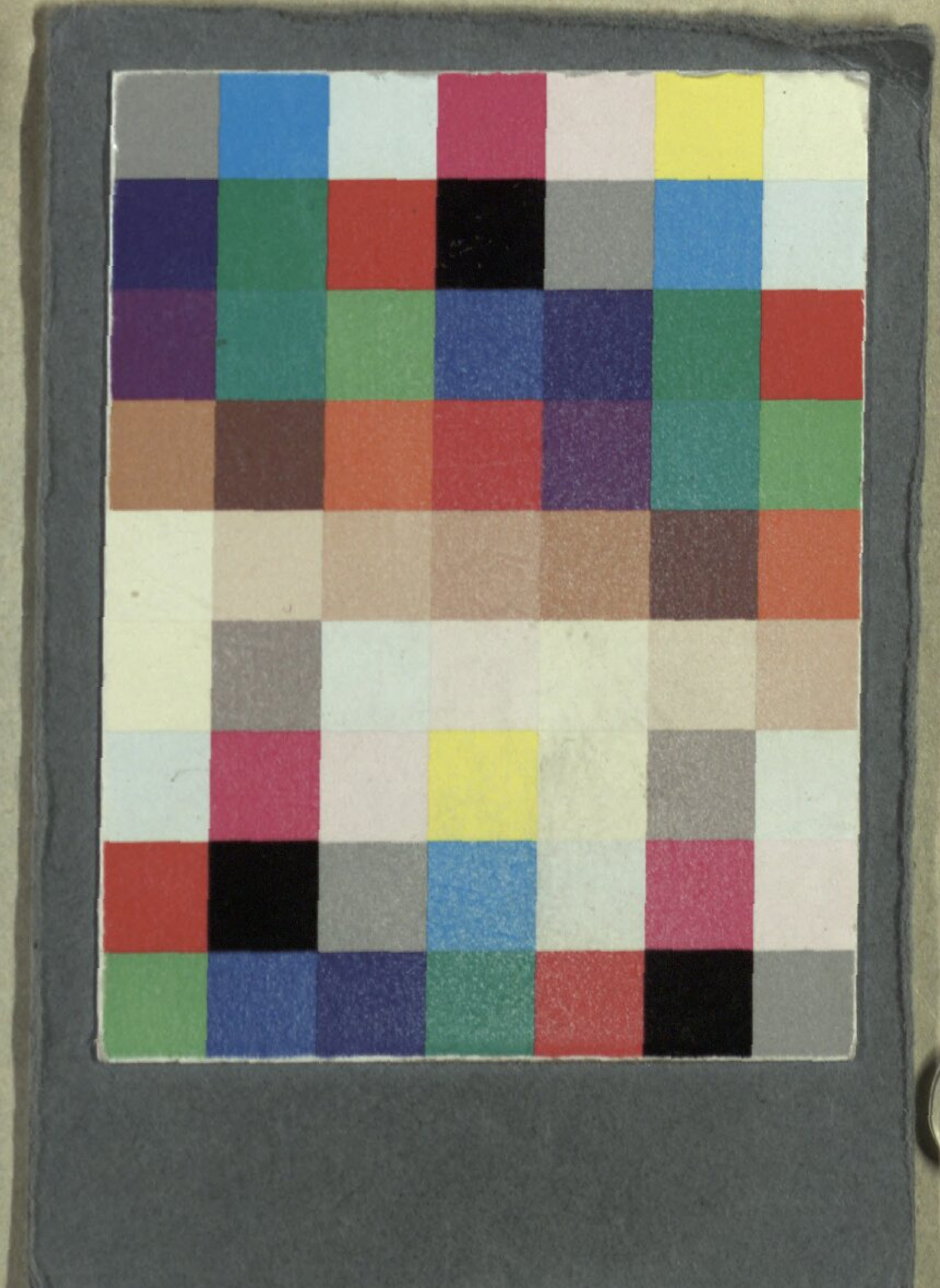
Schwarz heut ihr haben mich gesehn,
Weiß morgen ich werd seyn;
Farb meiner Haut vergehn,
Herz bleiben überein.
Wenn eure Gunst erhält,
Sich Zilia glücklich preiß:
Will seyn, wenns euch gefällt,
Bald schwarz, bald wieder weiß.

Chor.

Der Beyfall aller Welt,
Ist unser höchster Preiß:
Wir sind, wie's ihr gefallt,
Heut schwarz, und morgen weiß.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


0 5 10 20 30 40 50mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
30°



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barré, Pierre Yon

Die Negerin, oder die Macht der Erkänntlichkeit Ein Lustspiel mit Gesängen

Meiningen [ca. 1788]

Slg.Her 2884
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056885-9